
Für die Bewohnerinnen und Bewohner

Haus St. Benedikt in Recke	AWO Seniorenzentrum Klosterstraße in Ibbenbüren
St. Josefs-Haus in Halverde	AWO Seniorenzentrum Weberstraße in Ibbenbüren
Caritas Altenwohnhaus in Ibbenbüren	Haus St. Hedwig in Püsselbüren
Caritas Altenhilfe in Ibbenbüren	Ledder Werkstätten
Stadtbücherei in Ibbenbüren (www.....)	Ambulante Betreuten Wohngemeinschaft Bevergern
Tagespflege in Ibbenbüren	DRK in Ibbenbüren
Altenheim Maria Frieden Mettingen	Stadtmuseum Ibbenbüren
Anna Stift Hopsten	Tagespflege St. Georg Hopsten
Sander Tagespflege Bockraden	Bonitas Tagespflege Hopsten-Halverde
Caritas St. Elisabeth Haus Riesenbeck	Caritas Haus Magdalena Laggenbeck
Caritas Tagespflege St. Elisabeth Riesenbeck	

Polizeireiter üben täglich mit ihren Pferden.

Liebe Leserinnen und Leser,

was macht man an einem regnerischen Tag, wenn man keinen Hund vor die Tür jagen kann? Man blättert in alten Fotoalben. Mit den Bildern werden so manche Erinnerungen an vergangene Urlaube oder Familienfeiern geweckt. Und genau das ist bei uns eingetreten. Es waren Bilder vom September 2019, von einem Radfahrrurlaub in der Lüneburger Heide. Die blühende Heide, mittendrin eine riesige Schafherde und zur Belohnung die unvermeidliche Buchweizentorte in einem Heide-Cafe`. Alles tolle Erinnerungen. Und dann beim Betrachten der Fotos fiel uns davon eines besonders ins Auge. Es war das Foto von zwei Polizeireitern, die uns mitten in der Heidelandschaft auf einem sandigen Radweg begegneten. Nanu, weit und breit keine Straße, keine Autos, keine Häuser, alles ist ruhig und friedlich. „Warum reiten hier die beiden Polizisten auf einem Wanderweg durch die Heide“, fragen wir uns. Was liegt näher als die beiden Herren zu anzusprechen. „Wir achten darauf, dass die Naturschutzgesetze eingehalten werden. Außerdem halten wir Ausschau nach sorglosen Besuchern der Heide, die hier rauchen oder grillen. Leider kommt das immer noch vor. Wegen der Brandgefahr ist beides streng verboten“, so der Jüngere. „Außerdem freuen wir uns“, so der Ältere,



Der Leiter der Reiterstaffel Hannover, Martin Koopmann, auf Streife in der Lüneburger Heide. Foto: Polizeidirektion Hannover, Reiter- und Diensthundführerstaffel

„wenn wir, so wie jetzt mit Ihnen, nette Gespräche mit den Gästen der Heide führen können.“ Wir erfahren dann noch, dass ihre eigentliche Dienststelle die Polizei in Hannover ist. Dort seien sie hauptsächlich in den Parks der Stadt unterwegs, würden Demonstrationen begleiten und bei Fußballspielen für Recht und Ordnung sorgen.

Wir sind angetan von einer solch bürgerfreundlichen Begegnung mit den berittenen Ordnungshütern. Gegenseitig wünschen wir uns einen guten Tag und jeder macht sich auf seinen Weg. Ein angenehmer Job, so denken wir. Polizeireiter müsste man sein. Scheinbar ein Traumberuf.

Ganz so romantisch ist der Job dann aber doch wohl nicht. Einige Zeit später sehen wir im Fernsehen einen völlig anderen Einsatz der Polizeireiter des Landes Nordrhein-Westfalen (NRW). Da stürmen nach einem Fußballspiel rivalisierende Fußballfans beider Mannschaften aufeinander los. Sie wollen sich offensichtlich auf offener Straße prügeln. Leider ist

eine solche Situation in der heutigen Zeit nichts Ungewöhnliches mehr. Schon sind die Polizeireiter an Ort und Stelle und drängen mit ihren Pferden die streitenden Parteien auseinander. Gegen die dicht nebeneinander reitenden Polizisten gibt es kein Weiterkommen. Mit großem Respekt und sichtbarer Angst vor den Pferden machen sich die rauflustigen Streithähne lauthals davon. Schnell beruhigt sich alles. Mit ihrem beherzten Einschreiten ist es den Polizeireitern gelungen, einen Tumult oder eine Massenschlägerei oder gar Schlimmeres zu verhindern. Die Fernsbilder waren beeindruckend.

In diesen beiden beschriebenen Fällen haben wir zwei wesentliche Aufgaben der Polizeireiterstaffeln sehen können. Gegensätzlicher könnten sie nicht sein. Auf der einen Seite ein ruhiger Ausritt in der Lüneburger Heide und auf der anderen Seite der laute und bedrohliche Einsatz gegen gewaltbereite Krawallmacher.

Die Landesreiterstaffel der Polizei NRW hat ihren Sitz in Bochum

Was liegt näher, wenn man wissen möchte, wo die Polizeipferde ausgebildet werden, als direkt zu deren Dienststelle zu fahren. Wir fragen bei der zuständigen Polizeidienststelle, dem Polizeipräsidium Bochum, nach. „Das machen wir gerne, wenn es darum geht über den Besuch eines Lese-Brief für Alten- und Seniorenheime zu schreiben“, so die Antwort. Mit dem Leiter der Reiterstaffel, Herrn Thorsten Maicher, finden wir schnell einen Termin. Also set-



Unser heutiger Gastgeber ist der Leiter der Reiterstaffel, Herr Thorsten Maicher.

zen wir uns eines Morgens ins Auto und machen einen Tagesausflug ins Ruhrgebiet. Nach gut einer Stunde Fahrtzeit sind wir am Ziel. Hier am Rande von Bochum-Wattenscheid befindet sich die Unterkunft der Reiterstaffel der Polizei des Landes Nordrhein-Westfalens.

Im Gegensatz zu den quirligen und lauten Zentren der Städte Bochum, Essen oder Dortmund, ist es hier ringsherum ruhig und eher ländlich.

Gleich am Tor des eingezäunten Geländes empfängt uns Herr Thorsten Maicher. Der erste Kaffee im großen Besprechungszimmer tut gut. Seit zwei Jahren ist die Reiterstaffel hier untergebracht. Der Gastgeber führte uns zunächst durch die vielen Betriebsgebäude und dann durch die Diensträume. Auf dem 3,6 Hektar großen Gelände ist hier vor gut zwei

Jahren eine moderne Unterkunft entstanden. Von hier oben im zweiten Stock ist der Umfang der gesamten Anlage gut zu übersehen. Da ist zunächst das Verwaltungsgebäude. Darin befinden sich die Büros für Leitungs- und Verwaltungsarbeiten und alle für den Betrieb einer Polizeireiterstaffel notwendigen Wirtschaftsräume. Daneben sind in zwei Neubauten die Pferdeställe mit insgesamt 40 Boxen untergebracht. Nebenan, in zwei überdachten

Führanlagen, werden die Pferde täglich ohne menschliches Zutun bewegt. Weiterhin gehören Außenreitplätze und 2,5 Hektar Weideflächen dazu. Auf einem überdachten Parkplatz stehen in Reih und Glied gut ein Dutzend Streifenwagen mit Pferdeanhängern. „Bei der Planung waren wir als zukünftige Nutzer frühzeitig beteiligt. Wir haben hier ideale Voraussetzungen für unsere Arbeit als Landesreiterstaffel“, so der 61-jährige Leiter der Dienststelle.



Unter den Augen des stellvertretenden Leiters der Reiterstaffel, Herr Roman Leyendecker, findet das tägliche Training statt.



Die Polizeireiterin Saskia Stallschmidt ist seit 2 Jahren bei der Reiterstaffel, hier mit ihrem 15 Jahre alten Schimmel.

Die Polizeireiter in NRW

Aktuell gibt es 39 Frauen und fünf Männer in der Polizeireiterstaffel. Sich direkt bei der Landesreiterstaffel zu bewerben ist nicht möglich. Die Bewerber müssen zuvor die Standardausbildung für den gehobenen Dienst der Polizei NRW abgeschlossen und anschließend eine Zeit lang normalen Polizeidienst verrichtet haben.

Mit der so erworbenen Berufserfahrung kann man sich als Polizeireiter bewerben. Vor der Aufnahme durchlaufen die Frauen und Männer spezielle Auswahlverfahren mit Prüfungen. Daran schließt sich eine spezielle Ausbildung durch erfahrene Reitlehrer an. Mit ihrem erworbenen theoretischen und praktischen Wissen werden danach die Poli-

zistin oder der Polizist Schritt für Schritt als Polizeireiter eingesetzt. Alljährlich gibt es mehr Bewerbungen als freie Stellen als Polizeireiter.

Die Aufgaben der Landesreiterstaffel

Der Dienort der Polizeireiterstaffel ist Bochum-Wattenscheid. Zu den landesweiten Einsatzorten in ganz NRW werden die Pferde mit Pferdeanhängern transportiert. Die Dienstzeiten richten sich nach den Spielen der Fußball-Bundesligen. Daher ist der Einsatz an Wochenenden normal und

schon die Regel. Eingesetzt werden die Beamtinnen und Beamten aber nicht nur bei Fußballspielen, sondern auch bei Demonstrationen mit vielen Teilnehmern und bei größeren Versammlungen unter freiem Himmel. Da Pferde wendig, schnell und groß sind, eignen sie sich besonders bei solchen Anlässen. Mit ihrer Respekt verschaffenden Größe lassen sich rivalisierende Fußballanhänger schnell trennen und auseinander halten. Müssen Straßen oder Plätze bei einer Versammlung von einer Menschenmasse geräumt werden, kommen die Polizeipferde auch zum Einsatz. Vor den Polizeipferden weichen die Versammlungsteilnehmer schnell zurück und entfernen sich. So können ausartende schwerste Schlägereien oder gar chaotische Streitereien zwischen größeren Gruppen beruhigt oder gar verhindert werden.

Im Gegensatz dazu sind Streifen in Parks, in weitläufigen Grünanlagen oder in Naherholungsgebieten eher der gemütliche Teil des Dienstes. Da sind die Polizeireiter wahre Sympathieträger und können sich bürgernah und bürgerfreundlich zeigen. Es kommt dabei oft zu angenehmen Gesprächen zwischen den Bürgern und der Polizei. Grund sind auch die Pferde. Ihr flauschiges Fell, die weichen Nüstern und ihre großen Augen laden zum Streicheln ein. Ein Foto machen, noch kurz ins Gespräch kommen, das Pferd streicheln, das sind für die Beamtinnen und Beamten angenehme Begegnungen im Streifendienst. Zwar stellen Pferd und Reiter ein imposantes Bild dar, angsteinflößend sind sie aber nicht.

Die Ausbildung der Pferde

Nicht jedes Pferd ist dazu geeignet, als Polizeipferd ausgebildet zu werden. Die Pferde (es werden nur Wallache gekauft) brauchen ein Mindeststockmaß von 1,68 Meter und müssen zwischen vier und acht Jahren alt sein. Sie sollten gutmütig und nervenstark sein.

Gemeinsam mit Herrn Maicher und seinem Stellvertreter, Herrn Leyendecker, dürfen wir uns an diesem Morgen das Tagestraining an Ort und Stelle ansehen. Vorweg erfahren wir, dass vom Ankauf der Pferde bis zum ersten Einsatz immerhin 2-3 Jahre vergehen können. Wenn die Rei-

terstaffel ein Pferd ankaufen möchte, nehmen die Fachleute der Polizei das Tier zunächst gründlich in Augenschein. Ist der erste Eindruck positiv, schließen sie mit dem Besitzer einen Probevertrag über maximal 60 Tage ab. In dieser Zeit wird das Pferd auf Herz und Nieren geprüft. Ist das Pferd gesund, ist es von gutem Wesen und Charakter und ist es belastbar? Schließlich muss das Pferd fit sein, weil es in der Regel für ca. 15 Jahre im Polizeidienst aktiv sein wird. Sind die Polizeireitlehrer von der Eignung des Pferdes überzeugt, folgen die Preisverhandlungen mit dem Verkäufer. Diese Verhandlungen führt ein Beauftragter der Polizei Bochum. Es ist nicht die Polizeireiterstaffel selbst oder gar einer ihrer Beamten. Nach dem endgültigen Kauf beginnt die eigentliche Ausbildung zum Polizeipferd.



In einem sogenannten Beritt kommen immer sechs Pferde zum Einsatz. Ganz links die Führerin der Gruppe.

Diese dauert in der Regel 9 bis 12 Monate. Erst dann wird das Pferd sorgfältig und bedacht mit zu den ersten Einsätzen genommen.

Wir sind Zaungäste beim Training, aber dann doch plötzlich mittendrin
Beim Rundgang über das weitläufige Gelände stehen wir schließlich hin-

ter dem Zaun des Reitplatzes und schauen von hier dem Training zu. Es ist ein Sandplatz mit ganz speziellem Boden, so Herr Leyendecker. Er darf nicht zu feucht sein, dann ist er nämlich zu rutschig. Ist er zu trocken und dadurch hart, dann wird gewässert. Andernfalls besteht die Gefahr, dass die Tiere schwere Schäden an Sehnen und Gelenken davontragen. Also muss täglich auf den Zustand des Reitplatzes geachtet werden. Eine spezielle Drainage sorgt für immer perfekten Boden. Das stattfindende Training der sechs Reiterinnen läuft schon seit einiger Zeit. Sie bilden eine 6er-Gruppe, die man in der Fachsprache Beritt nennt. Nicht nur hier im Training, auch draußen bei größeren Einsätzen kommt immer mindestens ein solcher Beritt zum Einsatz. Davon ist einer oder eine der sechs Reitenden der Führer der Gruppe.



Ohne Scheu und völlig unbeeindruckt nähern sich im Hintergrund die Polizeipferde den bunten und lärmenden Menschen; der heutige Gast ist mittendrin.

„Unsere Pferde werden täglich bewegt, um sie erstens körperlich fit zu halten und zweitens, weil wir mit ihnen ihre einmal erlernten Fähigkeiten ständig wiederholen und üben müssen. Pferde haben schon ein Gedächtnis, nur muss man Trainings kontinuierlich wiederholen, damit ein Effekt eintritt, der sich verfestigt“, so Thorsten Maicher.

Jedes Training beginnt mit einer Aufwärmphase. Mit kritischen Augen haben unsere beiden Pferdekennner das Treiben auf dem Platz ständig im Auge. Sie achten genau darauf, ob alle Pferde gesund sind oder eines davon eine Auffälligkeit zeigt.

Und tatsächlich fällt ihnen beim Gang eines Pferdes etwas auf. Der Wallach ist derzeit noch in der Probezeit. Beim Schreiten knickt sein hinterer linker Huf leicht nach Außen ab. Eine bedenkliche Beobachtung. „Dies prüfen wir anschließend genauer. Möglicherweise müssen wir feststellen, dass das Pferd nicht tauglich ist für den Polizeidienst. Dann geht es an den Besitzer zurück“, so die beiden Fachleute. Inzwischen ist die Aufwärmphase vorbei und es geht ins harte Training. Die Führerin gibt den Trainingsablauf vor. Nach ihren Kommandos und Handzeichen orientieren sich die Reiter. Gerade noch sind sie alle sechs nebeneinander in einer Linie geritten, da gibt sie mit der Hand das Zeichen, dass nun in Reihe geritten werden soll. Sie gehen jetzt fast schnurgerade hintereinander. Schon folgt der nächste Befehl zu einer anderen Formation. Jetzt reitet die Gruppe in Keilform über den langen Platz. Und schon folgt die nächste Formation. Nun geht es in Linie hintereinander, aber jetzt zu zweit nebeneinander. Uns fällt die Geschmeidigkeit und Ruhe der Pferde auf. Da ist keine Hektik, niemand tanzt aus der Reihe, alles geht ruhig aber zügig vonstatten. Dann aber wird es lebhaft auf dem Reitplatz. Ein halbes Dutzend anderer Reiter, die



Obwohl der Kopf mit einer bunten Fahne abgedeckt ist, bleibt das Pferd unbeeindruckt.

nicht gerade mit Pferdearbeit beschäftigt sind, treten auf den Plan. Sie schwenken große Flaggen und farbige Regenschirme, rütteln lautstark Blecheimer und wedeln mit glitzernden Folientüchern. Dadurch versuchen sie, die Pferde scheu und ängstlich zu machen.



Je zwei Pferde werden auf die Anhänger verladen, um zu den Einsatzorten in ganz Nordrhein-Westfalen zu fahren. Insgesamt 16 solcher Gespanne stehen für Transporte zur Verfügung.

Die Pferde sollen ruhig bleiben und sich an diese lauten Geräusche und unüblichen Bewegungen gewöhnen. Die sechs Pferde aber kommen in aller Ruhe und in breiter Front unbeeindruckt auf die Lärmenden zu. Direkt vor ihnen bleiben sie ruhig stehen. Und tatsächlich, kein Pferd scheut, zuckt, muckt oder springt zur Seite. Auch dann nicht, als mit flatternden Fahnen und bunten Regenschirmen vor ihren Gesichtern gefächert wird. Als dann noch jemand den Kopf des Pferdes in ein grelles Fahnentuch einwickelt, verschlägt es uns fast die Sprache.

Obwohl seine Augen, die Ohren und Nüstern verdeckt sind, zeigt der Wallach keine Regung. Er bleibt ruhig stehen. „Das ist das Ergebnis jahrelanger Trainingsarbeit. Weil Pferde ja Fluchttiere sind, hätten sie früher auf der Stelle kehrt gemacht und wären geflohen“, so der zufriedene

oberste Polizeireiter. Nach zwei Stunden ist das Training für heute beendet und die Pferde bekommen ihre Ruhe. In ihrer Box warten frisches Futter und Wasser auf sie. Andernfalls können sie auf der grünen Weide hinter den Stallungen nach Lust und Laune ihrem Bewegungsdrang freien Lauf lassen. Als Grasfresser finden die Pferde hier einen reich gedeckten Tisch. Dass die 32 Polizeipferde gesund und einsatzfähig bleiben, dafür sorgen der Tierarzt und der Hufschmied mit ihren wöchentlichen Besuchen. Die Hufeisen werden alle sechs Wochen fachmännisch geprüft. Die speziellen Eisen sie sind mit kleinen Hartmetallspitzen, aus sogenanntem Widia-Stahl, versehen. Die Pferde erhalten dadurch mehr Trittsicherheit auf Asphalt und Pflastersteinen oder auf vereisten Flächen im Winter. Ein Nachteil dieser Hufeisen zeigt sich in der Hofpflasterung. Die Betonsteine sind übersät mit winzigen Eindrücken und Löchern. Es sind die Stahlspitzen an den Hufeisen, die diese Oberfläche angekratzt haben. Zur Ausstattung der Reiterstaffel gehören auch 16 Pferdetransporter. Diese stehen unter einem Wetterschutzdach. Wenn ein auswärtiger Einsatz ansteht, werden die Pferde hier verladen und schon macht sich das Gespann auf den Weg. Für zwei Pferde ist auf jedem Anhänger Platz. Was wäre eine Polizeireiterstaffel ohne Pferdewirte, Hilfskräfte und Büroangestellte? Dieses Team kümmert sich um die zeit- und arbeitsintensive Pflege und Fütterung der ihnen anvertrauten Vierbeiner. Dann gibt es noch die Bürokräfte, die für den reibungslosen Ablauf des Dienstbetriebes dieser im Land Nordrhein-Westfalen einzigen Reiterstaffel sorgen.

**Liebe Seniorinnen und Senioren,
wir hoffen, wir haben Sie mit dieser Geschichte wieder gut unterhalten können. Wir durften für Sie einmal hinter die Kulissen der Polizeireiter schauen. Dabei haben wir Polizistinnen und Polizisten kennengelernt, die mit Begeisterung für ihren Beruf und großer Tierliebe dabei sind.**

Ihnen weiterhin eine schöne Zeit.

Lizenz: <https://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/4.0/deed.de>